

Zukunftsstadt Gransee: Sonnabend erste Bürgerwerkstatt



Annett Bauer (links) ist eine der Interviewerinnen. Margitta Schmolke aus Neuglobsow erklärte sich bereit, Fragen zu beantworten.

FOTO: STEFAN BLUMBERG

Sonnabend
sind die
Bürger
eingeladen

Gransee – Im Juli ist der Ideenwettbewerb „Gransee 2030“ gestartet. Bürger sollen dabei Vorschläge zur Zukunftsgestaltung der Stadt machen. In Gransee besteht dazu am Sonnabend, 12. September, ab 11 Uhr die Möglichkeit, sich bei der ersten Bürgerwerkstatt einzubringen. Treffpunkt ist das Foyer des Strittmatttergymnasiums. Das Amt Gransee und Gemeinden hat das Ziel, mit möglichst vielen Bürgern in die Diskussion zu treten. „Gemeinsam werden wir Zukunftsszenarien für das Leben in Gransee 2030+ diskutieren können. Schwerpunkte der Diskussion und erste Ergebnisse des Gesprächs können am Nachmittag – geplant gegen 15.30 Uhr – präsentiert werden“, heißt es in einer Pressemitteilung. Der Wettbewerbsbeitrag des Amtes Gransee und Gemeinden, der im ersten Quartal 2016 im Bundesministerium für Bildung und Forschung einzureichen ist, soll getragen sein von den Ideen und Wünschen der Bürger im Amt.

So läuft der Wettbewerb:

Phase 1 (Entwicklung der kommunalen Vision 2030+ – 2015/16): Es soll für Stadt, Stadtteil, Gemeinde oder Landkreis eine nachhaltige und ganzheitliche Vision (Zeithorizont 2030+) mit Bürgern, Ratsvertretern, Verwaltungsmitarbeitern, lokalen Verbänden, Stiftungen, Unternehmen und Wissenschaft entwickelt werden.

Phase 2 (Planungs- und Umsetzungskonzept der Vision 2030+ (2016/17): Um das Konzept der ersten Phase umzusetzen, werden die Ideen und Empfehlungen der Bürgerinnen und Bürger wissenschaftlich geprüft und gemeinsam mit ihnen weiterentwickelt. 20 der insgesamt 52 Kommunen kommen in Phase 2.

Phase 3 (Umsetzung der Vision in „Reallaboren“ (2018/19): Die dritte Phase widmet sich der Umsetzung der in der zweiten Phase entwickelten Konzepte. Dafür werden maximal acht Kommunen der zweiten Phase empfohlen.

„Ja, ich lebe gerne hier!“

Interviews sollen an den Tag bringen, was Einheimische mögen, verbesserungswürdig finden und für sie wünschenswert wäre

Von Stefan Blumberg

Gransee – Da sitzen sie sich gegenüber. Sie kennen sich nicht. Beide haben keinen blassen Schimmer, wie die nächste halbe Stunde oder die nächste Stunde verläuft. Ein gewisses Bauchkrüppeln ist nicht zu unterdrücken. Es ist so etwas wie ein Blinde Date. Mit einem Unterschied: Es gibt nur einen, der fragt. Und der andere antwortet.

Genau in der Art spielen sich in der Rudolf-Breitscheid-Straße 58 in Gransee (und an manchen anderen Orten) derzeit viele Gespräche ab. Es sind Interviews, die für den Wettbewerb „Zukunftsstadt“ geführt werden. „Wir wollen am Ende mit mehr als 100 Menschen aus dem Amt Gransee und Gemeinden reden“, sagt Annett Bauer. Sie gehört zum „Zukunftsteam“ und hat sich bereiterklärt, eine Reihe von den Gesprächen zu führen. Die Interviews sollen zwei Dinge bewirken: „Zum einen brauchen wir das Wissen der Leute vor Ort. Wenn wir erfahren wollen, was die Menschen als gut, schlecht oder verbesserungswürdig empfinden, müssen wir mit ihnen reden. Das

geht nicht aus dem Verwaltungsstübchen heraus“, so Annett Bauer. „Zum anderen wollen wir die Menschen dazu bringen, sich am Denkprozess in dem Wettbewerb zu beteiligen.“

An diesem Morgen sitzt Margitta Schmolke der Interviewerin gegenüber. Die Neuglobsowerin ist eine von den Damen und Herren, die sich den Fragen stellen. Die hören sich dann so an: Wohnen Sie gern in der Amtsgemeinde Gransee? Was sind die positiven/negativen Aspekte der Amtsgemeinde? Was macht die Lebensqualität aus? Was sollte sich unbedingt ändern? Können Sie sich vorstellen, im Jahr 2030 und danach in der Amtsgemeinde zu leben? Margitta Schmolke wohnt mit ihrem Mann erst seit fünf Jahren in der Region. „Wir haben mit 60 noch einmal ganz neu angefangen“, sagt sie. Sie hatten damals eine Immobilie gesucht und sie in Neuglobsow gefunden. Brandenburg kannten sie bis dato nicht. „Aber wir waren sofort von den Leuten und vom Haus begeistert.“ Ob das Paar in 15 Jahren noch in der Region wohnen würde, gestaltet sich als schwierige

Frage. „Klar, würde ich gern. Aber ich habe mit meinem Mann schon öfter darüber gesprochen, ob wir aus Altersgründen dann überhaupt noch so leben können wie jetzt.“ Die gesundheitliche Versorgung empfindet die Neuglobsowerin als ausbaufähig. „Allein Hausärzte gibt es sehr wenige.“ Dass es im Vergleich zu Städten nicht so viele Einkaufsmöglichkeiten gibt, sei nicht so drama-

tisch. „Max Moor hat es in einem Buch gut beschrieben: „Was wir nicht haben, brauchen Sie nicht.““

Annett Bauer hat schon etwa 20 Interviews zum Thema Zukunftsstadt geführt. Aber auch Christian Tutsch, Andreas Hirtzel, Mario Gruschinske, Susann Mietrasch, Olaf Bechert, Nico Zehmke und Wolfgang Grassl wollen Einwohnern Löcher in den Bauch fragen. „Die Gesprächspartner re-

agieren zuerst unsicher, weil keiner weiß, was sie erwarten. Es ist erstaunlich, dass sie trotzdem kommen. Aber das ist typisch für Gransee. Woanders wäre das nicht so“, stellte Annett Bauer fest. Hier hätten sie viel zu erzählen, sie wüssten viel über ihre Heimat, über die Geschichte und über die Natur. „Es wird wenig geschimpft und gejammt. Wer etwas Kritisches zu sagen hat“, so Annett Bauer, „kann das auch unterstützen.“

Die Antworten werden nach Abschluss der Befragung ausgewertet, auf Wunsch anonym. Wer sich als Interviewpartner zur Verfügung stellen möchte, kann sich bei Andreas Much in der Amtsverwaltung melden (03306/75 11 05). Mit den Einschätzungen soll der Wettbewerbsbeitrag der Gransee gefügt werden und ein möglicher Baustein dafür sein, den Sprung in die zweite Wettbewerbsphase zu schaffen.

Die erste Antwort, die Margitta Schmolke in ihrem Interview gegeben hat, deckt sich übrigens tendenziell mit denen der anderen Gesprächspartner: „Ja, ich lebe gern hier.“

Thema des Monats

In der ersten Phase des Wettbewerbs „Zukunftsstadt Gransee“ wird es Themen des Monats geben, mit denen auf Besonderheiten in der Granseer Region, auf Typisches oder Wünschenswertes aufmerksam gemacht wird.

September: Naherholung und Tourismus – diese beiden Dinge wird Olaf Bechert darstellen.

Oktober: Umwelt und Natur – liegt in der Regie von Harald Fugmann.

November: Mobilität und Barrierefreiheit – ist das Thema für Thomas Nagel.

Dezember: Kultur und Kunst – damit werden sich Wolfgang Grassl und Mario Gruschinske auseinandersetzen.

Januar: Wohnen und Energie – Susann Mietrasch und J. Miller Stevens wollen dazu eine Idee entwickeln.

Februar: Das Thema für diesen Monat ist noch offen.

März: Stadtgesellschaft, Beteiligungen, Kommunikation, Vernetzung – Annett Bauer, J. Miller Stevens und Mario Gruschinske widmen sich diesem Thema.

„Die Heimat wiederentdeckt“

Die Granseer Liane und Nicci Klemme beteiligen sich aktiv an der Zukunft ihrer Stadt und sehen gute Chancen der Entwicklung

Von Liane und Nicci Klemme

Gransee – Wir erfuhren auf der Homepage des Amtes Gransee von der Aktion „Zukunftsstadt 2030+“ und freuten uns, dass unsere Stadt an diesem spannenden Projekt teilnimmt, denn dies ist eine gute Möglichkeit, die Menschen zu motivieren, neue Wege aufzudecken. Wir sind in Neuglobsow aufgewachsen und kennen Gransee aus unserer Schulzeit. Die enorme Entwicklung der Stadt ist beeindruckend und wir wissen, dass die Stadt nach wie vor großes Potenzial hat.

Als wir vor einigen Jahren die Gelegenheit bekamen, das seit Generationen im Familienbesitz befindliche Haus mitten in der Granseer Altstadt zu übernehmen, zögerten wir nicht lange und nahmen unser ganz persönliches Zukunftsprojekt in beide Hände. Mit viel Engagement und Hilfe von Freunden und Bekannten sowie durch zuverlässige Unternehmen der Region war die Sanierung nach gut zwei Jahren abgeschlossen.

Für uns ist es wichtig, dass unser Kind in einer Kleinstadt aufwächst,



Liane und Nicci Klemme.

FOTO: UWE HALLING

zusammen mit anderen Kindern die Bildungsmöglichkeiten und Freizeitangebote einer Kleinstadt nutzen kann und die Natur jederzeit greifbar ist. So nutzen wir oft die Gelegenheit, mit dem Rad ins Grüne zu fahren oder machen kleine Ausflüge zu den kulturellen und historischen Orten, die Gransee & Gemeinden zu bieten hat.

„Zukunftsstadt 2030+“ hat für uns viele wichtige Aspekte. Das heißt für uns gute Bildungsmöglichkeiten, Toleranz und Gemeinschaft, nachhaltige Mobilität und

nachhaltiger Umgang mit unserer wunderschönen Natur, aber auch Kulturlandschaft.

Ein wesentlicher Pfeiler der Zukunftsstadt ist für uns der Erhalt und Ausbau der sehr guten Bildungsmöglichkeiten, von der Kleinkinderbetreuung über die außerschulische Hortbetreuung bis hin zum Gymnasium. Das ist einer der Schwerpunkte.

Der Schlüssel für die Zukunft liegt jedoch auch in den klassischen sektoralen Bereichen Wohnen und Arbeiten. Wir können uns vorstellen, dass beispielsweise die städtischen Wohngebiete Straße des Friedens und Oranienburger Straße als nachhaltige Modellprojekte entwickelt werden. Hier wird es darauf ankommen, demografische Gegebenheiten, veränderte Lebensstile, aber auch ökologische Faktoren, wie zum Beispiel saubere, effiziente und bezahlbare Energieversorgung, der sinnvolle Umgang mit Wasser sowie eine naturnahe Gestaltung der Freiflächen, in die Gedanken und Pläne mit einzubeziehen. Der Ausbau des Gewerbegebietes und die damit verbundene Schaffung

von Arbeitsangeboten für die hier lebenden Menschen sowie die schnelle Anbindung an übergeordnete Verkehrswwege wird für die Zukunft ein entscheidender Punkt sein, der über die Wettbewerbsfähigkeit von Gransee und seinen Gemeinden mit entscheiden wird. In Städten, in denen gearbeitet werden kann, wird es auch eine positive Zukunft geben. Davon sind wir überzeugt.

Aber auch der Erhalt und die Erweiterung der bereits hervorragenden Infrastruktur ist unserer Meinung nach ein weiterer wichtiger Faktor, der eine „Zukunftsstadt 2030+“ ausmacht. Die Möglichkeit, dadurch Ausbildung, Arbeit und Familienleben in Einklang bringen zu können, wird zukünftig der entscheidende Baustein für gesundes Wachstum in Gransee sein. Es wird jungen Familien den Anreiz geben, in unsere Region zu ziehen, sich hier wohlzufühlen und wird verhindern, dass unsere Kinder der Stadt irgendwann den Rücken kehren.

In einer toleranten „Bürgerschaft“ leben zu können, welche ein derartiges Gemeinschaftsge-

fühl ausstrahlt, in der sich so viele Menschen ehrenamtlich engagieren in vielen Vereinen und der Willkommensinitiative, bedeutet uns sehr viel. Eine Gesellschaft, in der es auch unterschiedliche Meinungen gibt, aber immer sachlich zu einer gemeinsamen Lösung gefunden wird. Das ist einer der wesentlichen Gründe, warum wir uns in Gransee zu Hause fühlen, auch das bedeutet für uns Zukunftsstadt.

Auch die Medizinische Versorgung, die Belebung des Einzelhandels der Innenstadt und die weitere Steigerung der Attraktivität für Einwohner und Touristen sind wesentliche Bausteine einer Zukunftsstadt. Diese gilt es zu erhalten, gemeinsam zu entwickeln und zu realisieren.

Wir haben uns entschlossen, aktiv an der Zukunft unserer Stadt mitzuwirken (beispielsweise Stadtentwicklungsausschuss, Bürgerbeteiligungen, Wohlfühlen in Gransee, Bahnhof, Spielplatzgestaltung in der Straße des Friedens etc.) und hoffen, dass viele von uns sich aktiv an der Gestaltung unserer Zukunft beteiligen.

